

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint  
an allen Werktagen  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen würt. Postanstalten  
und Boteu im Ort- u. Laub-  
barortverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
Inzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. für klein-  
spaltige Sammelzettel.  
Reklamen 15 Pfg. für  
Petitzettel.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Vereinbarung.  
Telegraphen-Adresse  
Schwarzwald er Wildbad.

### Deutscher Reichstag

Berlin, 24. April.

Am Bundesratsstich: Kriegsminister v. Einem.  
Graf Stolberg eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20.

Der Vertrag zwischen dem deutschen Reich und den  
Niederlanden über gegenseitige Anerkennung von Aktien-  
gesellschaften usw. vom 11. Febr. 1907 wird in dritter  
Beratung debattiert und genehmigt.

In der fortgesetzten Beratung des Militäretats  
knüpft Bebel (Soz.) an die gestrige Erklärung des Kriegs-  
ministers an, daß, wenn die neuen Artillerie- und In-  
fanteriereformen durchgeführt seien, die Möglichkeit einer  
Herabsetzung der Kosten des Militäretats vorhanden sein  
würde. Diese Erklärung habe ihm besser gefallen, als  
die neuliche Rede Müllers-Sagan, daß seine (Müllers)  
Partei angesichts der auswärtigen Verhältnisse in Europa  
bereit sei, für eine Erhöhung der Militärausgaben einzu-  
treten. Die Breslauer Zeitung habe bestätigt, daß dies  
die Ansicht der ganzen Partei sei. Es sei aber zu er-  
wägen, wie Ersparnisse gemacht werden können. Das sei  
möglich durch Herabsetzung der Dienstzeit. Es sei un-  
zweifelhaft, daß Deutschland durch die heutige Aus-  
dehnung der Dienstzeit an seinen Arbeitskräften beschränkt  
werde. Was bei der schwedischen Armee bezüglich der kür-  
zeren Arbeitszeit möglich sei, sollte auch bei uns mög-  
lich sein. Dasselbe sei der Fall im Vergleich mit der  
Schweiz. Die Zeit, welche auf den Parade- und Ver-  
weilungsübungen verwendet werde, sollte mehr auf die  
kriegsmäßigen Übungen übertragen werden, dann sei  
auch eine Verkürzung der Dienstzeit möglich. Die  
Kavallerie- und Infanterieübungen seien als vollkom-  
men verfehlt bezeichnet worden. Auch Graf  
Häsel er habe kürzlich gefordert, daß man mehr Gewicht  
auf die Kriegsausbildung legen möge. Das Militär-  
sanitätswesen sei gleichfalls reformbedürftig. Die  
vielen Mißhandlungen und Selbstmorde seien auf die Ein-  
stellung geistig minderwertiger Rekruten zurückzuführen.  
Er wolle nur Besserung schaffen und die Interessen un-  
serer Söhne und Brüder wahren. Von den sozialdemo-  
kratischen Soldaten brauche er nicht zu reden; die würden  
am wenigsten mißhandelt. Die Mißhandlungen würden  
zusammenschrumpfen, wenn die Mißhandlungen  
wäre. Die Öffentlichkeit im Gerichtsverfahren dürfe

nicht zu sehr ausgeschlossen werden; sie liege auch im In-  
teresse der Offiziere und Unteroffiziere, damit diese sich  
darnach richten können. Der Redner befürwortet dann  
den Antrag auf Erhöhung der Löhnung der Sol-  
daten um täglich 10 Pfg. und des Unteroffiziers um  
monatlich 8 Mark, was jährlich 27 Millionen ausmachen  
würde, die zu bewilligen seine Partei gerne bereit sei  
auf Grund einer Reichseinkommensteuer. Das Krieger-  
vereinswesen zu politischen Maßnahmen zu gebrau-  
chen, sei eine Sache, die seine Partei verurteile.

Abg. v. Oldenburg (kons.) verteidigt den Kriegs-  
minister des Vertrauens, das seine Partei für die deut-  
schen Offiziere, die Armee und die Verwaltung beuge. Sie  
werde stets bereit sein, das Notwendige zu bewilligen.  
Ohne die Schlagfertigkeit zu beeinträchtigen, sollte mög-  
lichst das System der kleinen Garnisonen beibehalten  
werden. Seine Partei lehne die sozialdemokratische Re-  
solutions betr. die Löhnungserhöhung ab, da sie nur agi-  
tatorische Zwecke verfolgte. Die systematischen Mißhand-  
lungen hätten aufgehört. Die militärischen Einrichtungen  
Schwedens und der Schweiz könnten uns gleichgültig sein.  
Wäre Bebel Soldat gewesen, so würde er wissen, daß der  
Parademarsch ein eminentes Mittel zur Disziplin ist. Auch  
seine Partei bekämpfe die Mißhandlungen. Bebel sei aber  
selbst für die Prügelstrafe eingetreten und zwar für so-  
zialdemokratische Redakteure, die für die „Zukunft“ schrei-  
ben (schaltende Heiterkeit). Die für Armee und Marine  
ausgegebenen Gelder kämen den Bürgern wieder zugut;  
sie blieben im Vaterland.

Sächs. Bundesratsbevollmächtigter Febr. v. Salza  
tritt der Auffassung entgegen, als ob die Soldatenmiß-  
handlungen in Sachsen besonders groß seien.

Müller-Reinigen (fr. Sp.) stimmt namens sei-  
ner Partei dem 13. Hauptmann zu, ebenso der sozial-  
demokratischen Resolution betr. Löhnungserhöhung, der  
Resolution des Zentrums betr. Postfreiheit und der  
Resolution Liebermann betr. die Zahnärzte und begründet  
dann die Resolution gegen die Bewucherung der  
Offiziere, die über die Bedeutung und den Wert des  
Wechsels informiert werden sollten. Rohheiten ließen sich  
wohl nicht ganz vermeiden. Der Redner bespricht dann  
einige Mißhandlungsfälle, verlangt Öffentlichkeit des Ge-  
richtsverfahrens und kein so scharfes Regiment bei den

Kontrollversammlungen. Der Geist in der Armee sei aus-  
schlaggebend für die Schlagfertigkeit; darum sollte auch  
eine gute und gerechte Rechtsprechung Platz greifen.

Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Bgg.)  
lehnt den Antrag Abt aus formellen Gründen ab, stimmt  
dem Antrag Abrecht zu, tritt für seine Resolution betr.  
Zahnärzte ein und bittet um Berücksichtigung der Petition  
der Militärbeamten. Wir vertrauen auf Gott und unser  
gutes Meer (Beifall rechts.)

Kriegsmin. v. Einem erklärt, bezüglich der Besser-  
stellung der Beamten werde das nächste Jahr manches  
bringen. Die Mißhandlungen seien zurückgegangen; 1904  
wurden bestraft 509 Unteroffiziere, 1906 nur 305; miß-  
handelt wurden 5072 bzw. 780 Mannschaften. Was die  
Militärgerichte anlangt, so gefällt uns manches nicht;  
das ist bei den Zivilgerichten ebenso; man kennt die Um-  
stände nicht. Bei uns werden Mißhandlungen  
strenger bestraft als in Frankreich. Was die Kontroll-  
versammlungen anlangt, so möchte er die Kontrollpflicht-  
igen bitten, sich in der kurzen Zeit zusammen zu nehmen,  
niemand habe da ein Vorecht. Unsere Militärrechtspre-  
chung sei nicht unmenschlich und nicht barbarisch. Gegen  
den Reichstimm unerfahrener Offiziere habe er angeordnet,  
die Kriegsschüler mit dem Wechselrecht bekannt zu machen.  
Bezüglich der geistig minderwertigen Rekruten habe er  
schon einen Erlaß herausgegeben. In der Fürsorge für  
das seelische Wohl der Soldaten steht unsere Armee un-  
übertroffen da. (Lebh. Beifall.)

Abg. v. Liebert (Reichsp.) befürwortet die Besser-  
stellung der Militärbeamten und verteidigt das Offizier-  
korps gegen die Sozialdemokratie.

Abg. Bindewald (Npt.) Wir werden alles be-  
willigen, was zum Schutze des Vaterlandes nötig ist.  
Kriegsminister v. Einem sagt, der Errichtung kleiner Gar-  
nisonen stehe er sympathisch gegenüber. Nach Möglich-  
keit werden wir die vorliegenden Wünsche berücksichtigen.

Morgen Nachmittag 1 Uhr: Fortsetzung der Ber-  
atung.

Schluß gegen 1/2 Uhr.

### Rundschau.

Die Geschäftsordnung der Linkenliberalen.  
Der unlängst im Reichstagsgebäude zu Berlin verjam-

War' auch ein böser Mensch gleich einer ledigen Wütte,  
Die keine Wohlthat hält, dem ungeachtet schützte.  
— Sind beide, Wütte und Mensch, nicht gar so morsch und alt —  
Nur deine Wohlthat ein; — wie leicht verquillt ein Spalt!  
O. G. Lessing.

### Wenn der Frühling kommt.

Roman von Margarete Böhm.  
Wald und Wälder.

(Fortsetzung.)

Liselotte war während der Nacht nicht von der Leide  
wegzubringen. Ein lautes, ruckweises, krampfartiges  
Schnalzen erschütterte ihren Körper. Die geliebte Gestalt  
mit beiden Armen umfassend, das Gesicht an die kalte  
Wange der Toten gedrückt, verharrte sie stundenlang kniend  
neben dem Sofa, auf dem man die Entschlafene gebettet.  
Sie konnte und wollte es noch nicht begreifen, daß das  
teure Leben für immer erloschen sei, und daß die Mutter  
sie für ewig verlassen hatte. Vergebens redete Josef ihr  
zu, sich doch wenigstens ein Stündchen Ruhe zu gönnen,  
sie hörte kaum auf ihn, neben ihrem ungeheuren Schmerz  
hatte kein anderer Gedanke, kein anderes Empfinden, kein  
anderes Interesse mehr Raum. Erst gegen Morgen gelang  
es ihm, die vor Schmerz und Erschütterung halb Ohnmäch-  
tige in ein anderes Zimmer zu führen.

Frau Hildegard sollte neben ihrem Manne begraben  
werden. Am zweiten Tage begleitete das junge Ehepaar,  
dessen Hochzeitsreise einen so jähen und tragischen Abschluß  
gefunden hatte, die Leiche nach Berlin zurück.

Monate vergingen, bevor Liselotte sich einigermaßen  
zur Fassung in ihren Verlust durchgerungen hatte. Tag  
für Tag, ohne Rücksicht auf die Witterung, pilgerete sie  
den weiten Weg zum Kirchhof hinaus, um — bisweilen  
stundenlang — am Grab zu verweilen. Ihr Mann ließ  
sie gewähren. Seine Güte und seine väterliche Rücksicht-  
nahme rührte sie tief und weckte eine leise Befähigung  
in ihr. Sie fühlte, daß sie ihm seine Liebe mit gleicher  
Münze zurückzahlen und daß ihre Liebe die Trauer um  
die Tote unterjochen müßte, aber trotzdem konnte sie ih-

rer tiefen seelischen Depression nicht Herr werden. Sie  
wunderte sich auch nicht, als allmählich hin und wieder eine  
kleine Rote von Ungeduld in seinem Wesen durchklang.  
Eines Nachmittags, als er aus dem Geschäft heimkehrte  
und Liselotte, mit einem Kranz am Arm, im Garten be-  
gegnete, sah er sie scherzend um die Taille und führte  
sie ins Haus zurück. „Heute bleibst du mir hübsch da-  
heim, Frauchen! Ich habe mich gerade auf ein gemüt-  
liches Plauderstündchen gefreut.“ Sie folgte ihm einwand-  
los.

In dem behaglich warmen Erkerzimmer zog er Li-  
selotte neben sich auf das Sofa, und dann begann er, ihre  
Lied warm und fest in der seinen, ihr eine kleine Rede  
zu halten.

„Ja, hör' einmal, Lieb; diese ewige Kirchhofslauf-  
erei muß jetzt doch einmal ein Ende nehmen. Zuerst um  
deiner selbst willen. Du kommst ja gar nicht zur Ruhe.  
Bei jedem Besuch des Grabes wählst du dich aufs neue in  
die Verzweiflung hinein, und dann ist jetzt im Winter auch  
nicht die Zeit dazu angetan. Du kommst mir dabei he-  
runter. Du müßt dich nun endlich mal ein bißchen zu-  
sammennehmen, Herzchen. Warst ja früher doch so ein  
tapperes kleines Mädchen. Sterben ist einmal Menschen-  
los. Deine Mutter war ja noch in den besten Jahren  
und hätte noch gut eine Reihe Jahre leben können, aber,  
wenn man es bedenkt, hatte sie doch einen ganz idealen  
Tod. So angeht's ihrer Leimar, nach der sie sich so  
lange geheint, jaust und schmerzlos zu entschlummern,  
das war doch eine herrliche Todesstunde, um die wir,  
die wir noch nicht wissen, an welcher Scheußlichkeit wir ein-  
mal sterben, sie beneiden könnten. Ich begreife ja deine  
Trauer, aber ich meine, man muß der Toten wegen nicht  
die Pflichten gegen die Lebenden veräuern. Morgen ge-  
hen wir zusammen auf den Kirchhof und bringen den  
Kranz hin, und dann wartest du erst ein paar Wochen,  
bis du wieder hingehst. Versuche mal, dich ein wenig  
von den trüben Gedanken abzulenken. Wenn du dich der  
Haushaltung ein bißchen mehr annimmst und mich hin-  
und wieder im Geschäft mal aufsuchst und dich über-  
haupt ein wenig mehr in deinen gegenwärtigen Pflichten-  
kreis einlebst, wirst du allmählich innerlich zur Ruhe  
kommen.“ Liselotte nickte zu allem. Sie wußte, daß ihr

Mann recht hatte. Hundertundzwanzig andere würden über-  
haupt die Geduld nicht gehabt haben. Auch sein Appell  
an ihr Pflichtgefühl verhallte nicht ungehört. Früher  
war sie immer pünktlich auf dem Posten gewesen, und wo  
es not tat, hatte sie gern selber mit Hand angelegt. Seit  
dem Sterbefall beschäftigten sich ihre Gedanken immer-  
während mit der Verstorbenen. Ihr Interesse für den  
Haushalt beschränkte sich auf das allernotwendigste Maß  
und doch wußte sie, wie viel Wert Fendell auf einen  
sorgfältig geleiteten Haushalt legte. Seine Penibilität  
und seine frauenhafte, peinliche Akkuratheit hatten sie früher  
manchmal belustigt.

In jenem Nachmittag versprach sie ihm, sich künftig  
mehr zu beherrschen. Der Kultus der Toten konnte ja  
auch eine stillere, unauffälligere Form annehmen. Seit-  
dem widmete sie sich, zur Vermittlung ihres Mannes, wieder  
mehr ihren häuslichen Geschäften. Ihre frühe, bis zur  
Reifeleistung geübte Selbstbeherrschung bewährte auch  
jetzt wieder die alte Kraft im Zurückbeugen aller persön-  
lichen Regungen. Wenige Wochen später war sie — au-  
ßerlich wenigstens — wieder ganz die Liselotte von früher.  
— Trotz des Haushalts hatte sie viel übrige Zeit. Fen-  
dell war tagsüber im Geschäft und kam meistens erst gegen  
sechs Uhr heim. Manchmal ging er auch abends wieder fort.  
Die Versammlungen des konservativen Wahlvereins nah-  
men ihn oft in Anspruch. Vor kurzem hatte er eine mit  
großem Beifall aufgenommene Rede im Verein gehalten,  
die später im Druck erschien und großen Absatz erzielte.  
Er pflegte scherzend zu sagen, er habe drei Liebhabereien:  
Seine Frau, sein Geschäft und die konservative Politik.

Biktor war ein häufiger Gast im Hause seines Schw-  
gers. Obgleich er jetzt anscheinend fleißig arbeitete, war  
er doch stets so verdrossen und schlecht aufgelegt, daß seine  
Besuche keineswegs Erholungen für Liselotte bedeuteten.

Liselotte dachte oft über das letzte Wort der Mut-  
ter nach: „Alles umsonst.“ Mit dem Scharfblick der  
Sterbenden hatte sie das scheinbar Fernliegende erfaßt  
und das Verborgene entschleiert gesehen. Und Liselotte  
legte sich immer die Frage vor, ob die Mutter in ihrem  
letzten Augenblick recht gesehen hatte, und ob ihre Heirat  
wirklich ein — umsonst gebrachtes — Opfer gewesen war.

(Fortsetzung folgt).





Kte von Algiciras, welche aufrechtzuerhalten, alle Me-  
gerungen befreit seien.

**London, 24. April.** In Ehren des Premierministers  
der Kolonien wurde heute vom Parlament in der West-  
minsterhall ein großes Festmahl veranstaltet. Campbell-  
Bannerman begrüßte die Gäste herzlich, besonders Botschafter  
Balfour schloß sich den Worten des Premierministers an.  
Botschafter brachte einen Toast auf das britische Parlament  
aus und hob die Elastizität und die Anpassungsfähigkeit  
der englischen Verfassung hervor, für die alle Kolonien  
dankebar seien. Die Kolonien würden dem ihnen gegebenen  
Beispiel folgen und die Autorität der Mutter der Par-  
lamente aufrecht erhalten, zu der sie aufblickten, als zu  
ihrer Schutzherrin und Führerin.

**Madrid, 24. April.** Die Regierung verkündet fol-  
gendes Ergebnis der Corteswahlen: 266 Kon-  
servative, 61 Liberale, 7 Demokraten, 29 Republikaner,  
16 Karlisten, 17 Katalanisten, 4 Unabhängige, 2 In-  
tergriffen (Extreme Merikale) und 2 Katholiken.

**Petersburg, 23. April.** Der Präsident der Reichs-  
duma Solowin wurde heute in Barskoje Selo vom  
Kaiser in halbständiger Audienz empfangen. Solo-  
win überreichte dem Kaiser eine Denkschrift über die bis-  
herige Tätigkeit der Duma.

**Warschau, 24. April.** Die hiesigen Blätter melden  
aus Lublin: Ein von der Polizei verfolgter Räuber  
namens Lis, versteckte sich in einer Schmiedewerkstätte.  
Polizei und Militär umzingelten diese. Lis gab Feuer,  
tötete einen Polizeibeamten und verwundete einen andern.  
Hierauf wurden Kanonen aufgeführt und die Schmiede  
zerstört. Lis wurde dabei schwer verwundet.

**Odesa, 24. April.** Der Chef des hiesigen Gefäng-  
nisses, der durch seine Strenge berüchtigt ist, wurde heute  
auf dem Wege zum Gouverneur, dem er von den Unruhen  
im Gefängnis mitteilen wollte, von vier jungen Leuten  
erschossen. Von den zwei Verhafteten erschoss sich ei-  
ner, während der andere dem Feldkriegsgericht überge-  
ben wurde.

In dem ausgedehnten Baublock der Stärkefabrik  
Neubauern u. Co. in Neustadt a. S. ist durch Großfeuer  
heute Nacht der Vorderbau mit Lager und Trockenräu-  
men zum Teil ausgebrannt.

Auf der Lokalbahnstrecke Döhlenfurt-Röttin-  
gen fuhr eine mit Arbeitern besetzte Draisine auf einen  
auf dem Gleise stehenden Schotterwagen. Acht Arbeiter  
wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Im Stadtbezirk Necklinghausen kamen neuer-  
dings 34 Fälle von Erkrankungen an Genickstarre vor,  
die fast alle tödlich verliefen. Auch in Derten tritt die  
Seuche auf.

In Mals (Wintzshgau) explodierte infolge Unvor-  
sichtigkeit der Pulvervorrat eines Schießstandes. Das  
Gebäude flog in die Luft, die Trümmer flogen bis in den  
Ort Mals hinein. Der Pharmazent Böll und der Tag-  
elöhner Plagg wurden als ganz entstellte Leichen unter  
den Trümmern aufgefunden.

Bei einer Schießübung der Stammabteilung Kraut-  
schon auf einem Fort in Cuzhaven ereignete sich in-  
folge Austritts von Pulvergasen aus einem Kanonen-  
verschluss ein Unglücksfall. Ein Artillerist ist tot, zwei  
andere verletzt.

Die 70jährige Wirtin Anna Feichter des Schlipfer-  
hauses in Uttenheim im Tauferstale (Tirol) wurde er-  
mordet aufgefunden. Der Täter ist nicht bekannt.

Aus Salzburg wird gemeldet: Im Gebirge ist in-  
folge des Südwindes rasche Schneeschmelze einge-  
treten. Von vielen Orten wird Hochwasser gemeldet.  
— Bei dem Schellenberger Bahnbau erfolgten Berg-  
stürze in die Königsache. Vier Arbeiter sind er-  
trunken.

### Arbeiterbewegung

**Berlin, 24. April.** Dem vom Einigungsamt des  
Gewerbegerichts im Lohnkampfe des Baugewerbes Groß-  
Berlins abgegebenen Schiedsspruch stimmten die Arbeit-  
geber zu. Dagegen lehnten der Verband der Maurer, der  
Verband der Bauhilfsarbeiter, sowie die Zimmerer des  
Gewerbeverbandes denselben mit großer Mehrheit ab. Die  
christliche Organisation der Bauhandwerker nahm keine  
Abstimmung vor, beschloß aber, sich mit den übrigen  
Arbeiterorganisationen solidarisch zu erklären, im Voraus  
alle Schritte derselben gutzuheißen und mit ihnen an den  
Kämpfen teilzunehmen.

**Reichenberg i. Böhmen, 24. April.** Die Lohn-  
bewegung in der Tuchindustrie ist beendet. Die Aus-  
spernung wird aufgehoben, da es zwischen den  
Arbeitgebern und den Arbeitnehmern zu einer Einig-  
ung gekommen ist.

**Paris, 24. April.** Nachdem die Zahl der frei-  
kündenden Leilner auf etwa 600 gestiegen ist, scheint  
die Bewegung sich nicht mehr weiter auszudehnen. In  
einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Cle-  
menceau erklärte die Delegation der Unternehmer, daß  
sie bereit seien, keine Abgaben mehr von Trinkgel-  
dern zu erheben und das Tragen des Schnurrharts  
zu gestatten; sie weigern sich jedoch, mit der Gewerkschaft  
als einer Interessensvertreterin der Streikenden zu ver-  
handeln, während diese die Anerkennung ihrer Gewerks-  
schaft als erste Bedingung stellen. Clemenceau riet den  
Unternehmern, auf dieser Basis die Verhandlungen an-  
zuknüpfen; er beauftragte ferner den Friedensrichter des  
ersten Arrondissements, die Bildung eines Schiedsgerichts  
zu versuchen.

### Aus Württemberg.

**Diebstahlsrichters.** Bericht: Den Volkstrotz Pangbaf  
in Horb auf Ansuchen zum Wehweh Nr. 1 in Heilbronn.  
Uebertragen: Eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in  
Drösch, O. Gmünd, dem Unterlehrer Wilhelm Weidner in Weib-  
lingen, O. Gmünd, und die Lehrstelle an der kath. Volksschule  
in Ravensburg dem Oberlehrer Ulrich Eißle in Schramberg und  
dem Oberlehrer Konstantin Angeli in Dornbirn.

In den Ruhestand versetzt: Den Präzeptor Maier am  
Gymnasium in Ravensburg seinem Ansuchen gemäß und ihm aus  
diesem Anlaß das Verdienstkreuz verliehen, Warrer Anton Feinmann  
in Ebnweiler, Dekanats Gmünd, seinem Ansuchen entsprechend.

**Die Legitimationskommission** beschloß betr. die  
Ansetzung der Wahl von Nürtingen auf Antrag des Re-  
ferenten Dr. Fische Beweishebung über die behaupteten  
vier Fälle der Verletzung von Wahlvorschriften (in Reik-  
farhausen, Stadt Nürtingen, Distrikt 1 und 2, Neussen.)  
Zu der Ansetzung der Wahl von Waiblingen beantragte  
der Referent Hilbenbrand Beweishebung über angebliche  
Verstöße gegen das Wahlgesetz, betr. Beschaffenheit des So-  
lierraumes bezw. Verhalten des Wahlvorstehers in Seg-  
nach und Waiblingen, Distrikt 1, sowie über behauptete Be-  
stechungsversuche in Reichenbach. Die Kommission beschloß  
dem Antrag entsprechend. Zuletzt kam die Ansetzung der  
Wahl in Oberndorf zur Beratung, wozu als Berichter-  
statter der Abg. Baumann fungierte. Es wurde Beweishe-  
bung beschlossen über die behaupteten Wahlunregelmä-  
igkeiten in Seedorf (Totengräber Wilhelm), in Sulgen  
(Tagelöhner Lampracht), in Bessendorf (Abstammung des  
Daiber), in Schramberg betr. die Abstammung der zwei  
Hotelbediensteten Hauber und Groß, ferner über zwei nach-  
träglich angemeldete Bestechungsgründe von Altorndorf  
(Wohnsitzverlegung eines Wählers) und Hochingen (Ab-  
stammung eines angeblichen Badenfers.) Bezüglich der  
Frage der „ortsüblichen Bekanntmachung“ von Reichen-  
bach bezw. Lautenbach wurde weitere Beweishebung  
beschlossen, dagegen auf Antrag des Referenten auf Beweis-  
hebung über einen angeblichen Wahlverstoß des Orts-  
vorstehers in Sulgen mit 5 gegen 4 Stimmen abgesehen;  
bezüglich eines angeblichen Wahlverstoßes in Neuthin wurde  
Beweishebung beschlossen und über weitere nachträglich  
angemeldete Ansetzungsgründe, weil nicht substantiiert zu  
Tagesordnung übergegangen.

**Stuttgart, 23. April.** Der Volksverein Alt-  
Stuttgart beschloß, heute Abend in gutbesuchter Ver-  
sammlung in der Bauhütte, eine Aenderung seiner Ver-  
einsstatuten und nahm die Wahl des neuen Ausschusses  
vor. Um 1/2 9 Uhr schloß sich sodann eine Versammlung  
des Volksvereins von Gesamt-Stuttgart an,  
welche die Statuten für den Gesamt-Volksverein beriet und  
genehmigte. Hiernach heißt dieser Verein, der aus der Ge-  
samtheit der Bezirksvereine von Groß-Stuttgart besteht,  
„Volksverein Stuttgart“. Der Vorsitzende und  
der Schriftführer müssen jeweils dem Verein Alt-Stutt-  
gart angehören. Nach Erledigung dieser geschäftlichen An-  
gelegenheiten hielt Redakteur Roth einen Vortrag über  
die Wirklungen der mit dem 1. Mai in Kraft tretenden Ei-  
senbahntarifreform. Der Redner entwickelte zunächst in  
Kürze das Tarifproblem und berührte kurz die Vorge-  
schichte der jetzigen Reform. Er beschrieb dann eingehend  
worin die Aenderungen gegenüber dem bisherigen Tar-  
rif bestehe, und untersuchte, ob die Reform den beiden gro-  
ßen Bedürfnissen, der Vereinfachung und der Verbilligung  
gerecht werde, und welches die wirtschaftlichen und  
finanziellen, aber auch die staatsrechtlichen Folgen und  
Wirkungen der Reform sein werden. Man könne, so führte  
er aus, nicht ohne ein starkes Gefühl des Bedauerns Stills-  
tand um Stillschanden der Eisenbahnhöheit und Eisenbahn-  
fähigkeit Württembergs schwinden sehen; und darüber könne  
doch im Ernst kein Zweifel bestehen, daß die Tarif-  
höheit und die Selbstständigkeit der kleineren Verwaltungen  
künftig im wesentlichen darin bestehen werde, das mitzu-  
machen, bezw. nachzumachen, was die preussisch-hessische  
Gemeinschaftsverwaltung für gut befände. Nach all den  
vielen und intensiven Bemühungen, die zur Vereinfachung  
einer großzügigen Tarifreform im Sinne der Vereinfachung  
und Verbilligung aufgewendet worden seien, könne  
die Reform, wie sie zwischen den deutschen Eisenbahnver-  
waltungen vereinbart worden sei und am 1. Mai in Kraft  
trete, als befriedigendes Ergebnis der betätigten Wün-  
sche des Volkes nicht betrachtet werden, weder nach der  
Seite der Vereinfachung und noch viel weniger nach der  
Seite der Verbilligung hin. Und wenn unsere Eisenbahn-  
verwaltung sich noch immer der Wucht der Tatsachen ver-  
schließe, die sich aus dem Wirtschaftsgezet und aus allen  
seitherigen Erfahrungen ableiten lassen, daß beim Vor-  
handensein eines latenten Verkehrsbedürfnisses jede Tar-  
tarifherabsetzung zu einer Verkehrssteigerung und zu einem  
gesteigerten Austausch der Werte führe und damit volks-  
wirtschaftlich nützlich wirke, so dürfe man nicht müde wer-  
den, diese Grundzüge immer und immer wieder und so-  
lange energisch zu betonen, bis sie sich schließlich gegen  
allen Widerstand des Fiskalismus und der Bürokratie,  
möge sie nun in Stuttgart oder in Berlin sitzen, durch-  
setzen haben werden. — An den Vortrag, der mit leb-  
haftem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine rege  
Diskussion, in welcher sich die verschiedenen Redner im  
Sinne der vom Referenten vertretenen Anschauungen aus-  
sprachen.

**Stuttgart, 24. April.** Der hiesige demokratische  
Volksverein hat zu seinem Vorstand Redakteur Schmidt,  
zu dessen Stellvertreter Professor Hofmann, zum Schrift-  
führer Landtagsabgeordneter Löchner, zum Kassier Max  
Beyer gewählt.

**Stuttgart, 24. April.** Gewerbeverein. Der  
Ausschuß wählte in seiner gestrigen Sitzung Direktor Theo-  
dor Weiger zum Vorsitzenden, Hofsipfermeister Gott-  
lieb Farsch zum Stellvertreter des Vorsitzenden.

**Stuttgart, 25. April.** Ein St. Korresp.-Bureau  
schreibt: Gegenwärtig wird die Einkommensteuer vom 1.  
April 1907—08 betriebe. Ist nun ein Soldat im Rück-  
stand, so wird flugs an das Regiment geschrieben, um die  
Steuer einzubringen. Man sollte nun meinen, die Einzugs-  
behörden würden von sich aus nur die Rate bis zum Einstel-  
lungstag des Soldaten berechnen und anfordern. Weit ge-  
fehlt! Der Soldat muß einen diesbezüglichen Antrag  
stellen. Geht dies nicht, so muß die ganze Einkom-  
mensteuer bezahlt werden. Da vielen diese Bestimmung  
nicht bekannt ist, was ihnen auch nicht zugemutet wer-  
den kann, so haben sie das Vergnügen, auch für ihre  
Militärdienstzeit Steuer zu bezahlen.

**Stuttgart, 25. April.** Bei der heutigen Ziehung  
der Stuttgarter Geld- und Pferde-Lotterie  
wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Es fielen 40 000  
Mark auf Los Nr. 41 467; 10 000 Mark auf 106 851;  
2000 Mark auf 84 773; je 1000 Mark auf 16 121, 89 133;  
je 500 Mark auf 29 333, 89 148, 92 374, 103 549, 25 413,  
29 619. Ohne Gewähr.

**Schramberg, 25. April.** Die Ortskrankenkasse hat  
eine 3/2prozentige Beitragserhöhung beschlossen zur Bede-  
ckung eines Abmangels von 2500 Mark. Die Beiträge der  
einzelnen Klassen sind gesteigert worden in der 1. Klasse  
von 18 auf 21 Pfg., II. 25—33, III. 36—42, IV. 42—54,  
V. 54—63, VI. 63—75, VII. 75—84 Pfg. Die Beitrags-  
erhöhung fand seitens der Arbeitgeber Widerspruch.

Auf der Königsstraße in Stuttgart schaute eine an  
einen Wagen eines Mineralwasserhändlers gespannte  
Pferd, rannte durch die Planie- und Münchstraße über den  
Marktplatz und zertrümmerte in der Sonnenstraße das  
Schaufenster eines Friseurs. Das Pferd trug erhebliche  
Verletzungen davon. Personen wurden nicht verletzt.

Auf Grund des vorgenommenen Augenscheins wurde  
Kronenwirt Mann von Holzbronn vorläufig auf  
freien Fuß gesetzt. Der Tod seines Bruders trat demnach  
infolge Verblutung (Kranzader) ein. Das Verfahren  
nimmt seinen Fortgang.

Aus Angst vor einer Aburteilung erschien der Ar-  
beiter Trautwein von Göppingen nicht vor dem Ulmer  
Landgericht. Auf Anordnung der dortigen Staatsanwalt-  
schaft sollte er nun polizeilich vorgeführt werden. Als  
der Polizist neben ihm herschritt, sprang Trautwein an der  
Ludwigstraße in den kalten Mühlbach und suchte sich unter  
der Brücke zu verbergen. Er wurde jedoch entdeckt und mit  
vieler Mühe und Aufwand aufs Trockene gezogen. Nach-  
dem man ihm andere Kleider angezogen transportiert  
man ihn nach Ulm.

In Jagersheim bei Crailsheim brach in der  
vorletzten Nacht in der Scheuer der Witwe Hohl Feuer aus,  
das das Gebäude in Asche legte. Durch Flugfeuer war  
auch in einem entfernteren Gebäude ein Brand entstanden,  
der aber sofort unterdrückt werden konnte.

### Gerihtssaal.

**Mannheim, 24. April.** Der Redakteur der Zeit-  
ung „Volkstimme“, Emil Meyer, wurde heute wegen Be-  
leidigung des Karlsruher Kriegsgerichts zu 2 Monaten  
Gefängnis verurteilt.

### Prinzessin und Kammerfrau.

Im Prozesse gegen die ehemalige Kammerfrau der  
Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein, Milewska, er-  
klärte die Strafkammer II in Berlin auf Freisprech-  
ung, da der Sachverhalt durch die Verhandlungen nicht  
aufgeklärt erscheine.

Fräulein Milewska, war mit der alten Prinzessin  
Amalie von Schleswig-Holstein einer Tänzerin  
der Kaiserin, vielfach auf Reisen und gewann einen  
großen Einfluß auf die alte Dame. Sie behauptet, daß  
sie der Prinzessin mit ihrem eigenen Gelde wiederholt  
aus augenblicklichen Verlegenheiten geholfen habe. Dies-  
ses enge Verhältnis wurde in Loffreisen übel empfunden,  
aber alle Bemühungen, Fräulein M. aus der Umgebung  
der Prinzessin zu entfernen, blieben erfolglos. Als beide  
in Kairo sich aufhielten, begab sich im Auftrage des Her-  
zogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein  
der Kammerherr v. Blumenthal nach Kairo, um an  
Ort und Stelle die Entfernung der Milewska aus dem Hof-  
staat der Prinzessin zu bewirken. Dies geschah in etwas  
gewaltsamer Weise, indem gegen Fräulein Milewska  
das Verbrechen verbreitet wurde, sie sei eine Anarchistin. Als  
die Prinzessin gestorben war, trat Fräulein M. mit einer  
Forderung von 50 000 Mk. auf, die sie der Prinzessin  
geliehen zu haben behauptet. Herzog Ernst Günther be-  
stritt diese Forderung und stellte die Behauptung auf, daß  
Fräulein Milewska der Prinzessin bei deren Lebzeiten  
viele wertvolle Schmuckstücke gestohlen habe. Die  
Anklage wegen Diebstahls ist bereits vor vier Jahren  
erhoben worden. Der erste Termin am 27. Januar 1904  
endete damals nach umfangreicher Verhandlung mit der  
Vertagung, zwei andere Termine verliefen gleichfalls der  
Vertagung. Am 13. Februar 1906 war wieder einmal Ter-  
min angesetzt. Auch in diesem kam die eigenartige Affäre  
nicht zum Abschluß, denn die Angeklagte lehnte damals  
den ganzen Gerichtsprozeß ab. Ein  
vor einiger Zeit anberaumt gewesener Termin wurde wie-  
derum, ohne daß erst in die Verhandlung eingetreten  
wurde, aus unbekanntem Gründen vertagt.

### Die Berlin-Katastrophe vor dem Seamt.

**London, 23. April.** Der Rechtspruch des Se-  
amts in Bezug auf den Dampfer „Berlin“ besagt,  
daß das Schiff beim Verlassen des Ausgangshafens in  
gutem Zustande und mit den erforderlichen Rettungsappa-  
raten ausgerüstet gewesen sei. Der Grund der Strand-  
ung vor Hoel van Holland liege in einem Irrtum  
des Schiffsführers bei dem Versuch, in den neuen  
Kanal unter den herrschenden Wetterverhältnissen einzulau-  
fen, und in der Unterschätzung der Flutstärke,  
die es auch den Rettungsmannschaften unmöglich gemacht  
habe, an das Schiff heranzukommen. Jedenfalls aber  
sei alles mögliche in dieser Richtung geschehen. Das Schiff  
sei nicht zu allen in Betracht kommenden Zeiten mit der  
erforderlichen seemannischen Umsicht gefahrt  
worden.

### Sandel und Volkswirtschaft.

**Stuttgart, 25. April.** Union Deutsche Berlags-  
gesellschaft. Die Bilanz auf 31. Dezember 1906 schließt mit  
einem Netto-Ertrag von 1 727 012 Mk. 58 Pf. Die Generalan-  
nahmen, in denen die Lohnabgaben nicht inbegriffen sind, betragen 697 428 Mk.  
57 Pf. Der Reingewinn stellt sich auf 811 312 Mk. 58 Pf.  
Die Generalversammlung, in der 4978 Aktien (von im  
ganzen 450 000) vertreten waren, beschloß wiederum, wie seit Gründung  
der Gesellschaft, die Verteilung einer Dividende von 10% auf  
die Aktien und von 5% auf die Genussscheine. Auch  
wurden dem Fiskus- und Unterabnehmensfonds wieder 25 000 Mk.  
überwiesen, wodurch dieser auf 435 000 Mk. anwuchs. Der Gewinn-  
vortrag erhöhte sich um 225 000 Mk. auf 725 000 Mk.

**Stuttgart, 25. April.** Deutsche Kwanga-Gesell-  
schaft m. b. H. in Stuttgart. Vor kurzem hat sich diese  
Gesellschaft konstituiert. Gegenstand des Unternehmens ist die Ein-  
richtung und der Betrieb eines Dampfmaschinenwerks und Handels auf  
dem Kwanga, namentlich zum Zweck des Anschlusses der dem e-  
benfalls- und Plantagengebiete des Seegebietes an die engli-  
sche Kwanga-Eisenbahn. Zu Geschäftsführern wurden bestellt Kommerzien-  
rat Otto Stuttgart, Bankier Albert Schwarz, Stuttgart  
und der prof. Dr. Hilkenbrandt in Gollat. Der  
Stammkapital der Gesellschaft beträgt 250 000 Mk.

**An unsere geehrten Abonnenten!** Durch die fortwährend abwechselnden Zeitverhältnisse, welche voraussichtlich die größten Anforderungen an uns stellen, sehen wir uns gezwungen, bedeutende Änderungen in unserem Betriebe vorzunehmen. U. a. erfolgte auch die Aufstellung einer neuen Maschine, welche es uns unvorhergesehener Zeitpunkte in Betrieb zu stellen, deshalb mußte auch die gestrige Ausgabe unseres Blattes unliebsamer Weise unterbleiben. Schon vor diesen Änderungen machte sich die Steigerung der Preise in der Papierwarenindustrie sowie die fortgesetzte Steigerung der Arbeitslöhne in empfindlicher Weise bemerkbar und ist es deshalb fast selbstverständlich, daß wir bereits mit einem die Einnahmsquelle bedeutend übersteigenden Risiko arbeiten; in kürzester Zeit sehen wir uns veranlaßt, zur Deckung eines Teiles der Betriebskosten hierzu geeignete Maßregeln zu ergreifen. Mit Preisgabe dieser Tatsachen bitten wir in erster Linie unsere geehrten Abonnenten um Entschuldigung und ersuchen sie ferner, uns unentwegt treu zu bleiben, da wir bestrebt sind allen Anforderungen in vollem Maße gerecht zu werden.

**Sitzung der bürgerl. Kollegien v. 23. März 1907.**

Mit Erlass vom 15. November 1906 hat das R. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, in Gemäßheit des Art. 85 des Katastergesetzes vom 28. April 1875/8. Aug. 1903, die Revision des Gebäudekatasters in dem Steuerdistrikt Wildbad angeordnet. Sie wird im Laufe des Jahres 1907 vorgenommen werden. Die hiezu veranlaßten Arbeiten, insbesondere Fertigung der vorgeschriebenen Gebäudeverzeichnisse werden dem Verwaltungskassier August Schmid hier übertragen, welchem für den damit verbundenen Zeitaufwand das gesetzliche Taggeld eines Verwaltungskassiers bewilligt wird.

Die vom Forstamt Meßstern beantragte Herstellung eines neuen Epoxidweges in der „Klinge“ zwischen Meßstern und Hesch im Stadtwald, durch den die Verbindung zwischen

Reimbach- und Güterbahnhof vollends hergestellt wird, wird genehmigt und die Herstellungskosten im ungefähren Betrag von 300 Mk. aus der Stadtkasse bewilligt.

Bürgermeister Eitel hier bittet den auf den städtischen Straßen beschäftigten Arbeitern, soweit dieselben vollständig arbeits- und leistungsfähig sind, einen Taglohn von 2 Mk. 80 Pf. statt seitiger 2 Mk. 50 Pf. zu bewilligen, da er sonst die zu den schwereren Arbeiten tauglichen Arbeitskräfte nicht mehr erhalte, denen sonst überall höhere Löhne bezahlt werden. Zugleich bittet er selbst auch um Erhöhung des ihm ausgesetzten Taglohns. Es wird beschlossen, den tüchtigeren, vollständig arbeitsfähigen Tagelöhnern bei den städt. Straßenarbeiten mit Wirkung vom 1. April 1907 an einen Taglohn von 2 Mk. 80 Pf. auszusetzen und die Auswahl dieser Leute dem Stadtpfleger und dem Bürgermeister zu überlassen, wobei es für die weniger leistungsfähigen Arbeitern bei dem seitigeren Taglohn von 2 Mk. 50 Pf. verbleiben soll und den Taglohn des Bürgermeisters Eitel vom 1. April 1907 ab auf 3 Mk. 30 Pf. zu erhöhen.

**Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 2. April 1907.**

In Anwesenheit des Herrn Oberbaurat von Leibbrand wird heute von den bürgerlichen Kollegien über die Veranlagung der zur Ausführung vorgesehenen Böhnerstraße zur projektierten Vergabahn beraten. Nach dem jetzt vorliegenden Projekt der Vergabahn soll diese die Böhnerstraße auf der von der Vergabahn-Gesellschaft angekauften Parzelle 267/1 kreuzen und die Straße hier mit einem Viadukt in Form eines Bogens überbrückt werden. Bei näherer Untersuchung hat sich nun herausgestellt, daß die Erbauungskosten der Bahn beträchtlich niedriger und auch ihre Betriebskosten geringere wären, wenn durch eine Tieferlegung des anfänglich vorgesehene Straßenniveaus der Böhnerstraße um etwa 1 m 50 cm eine Ermäßigung der Steigungsverhältnisse der Bahnstraße herbeigeführt würde. Der Stadtvorstand stellt vor allem die Anfrage, ob hierdurch das Aussehen der Böhnerstraße nicht leide und ob die Bebauungsmöglichkeit auf den anliegenden Bauplänen nicht beeinträchtigt würde.

Beide Fragen verneint Herr Oberbaurat von Leibbrand, fährt vielmehr aus, daß durch die Tieferlegung unbeschadet der Ueberbrückung des Straubenbergwegens die Steigung der Böhnerstraße von 9% des Stadtbauplans auf 7 1/2% herabgedrückt werde, was eine wesentliche Verbesserung der Straße bedeute. Die einzige Folge der Tieferlegung der Straße für die Stadt sei ein Mehraufwand von 500 cm., der einen Mehraufwand von höchstens 1000 Mk. verursache. Dem gegenüber stehen aber die bedeutenden Vorteile, die der Stadt durch den von der Vergabahn-Gesellschaft zugestandenen öffentlichen Durchgang durch das Erdgeschloß des Gebäudes 11 52 erwachsen. Nach eingehender Beratung und einer Besichtigung der Straßenlinie an Ort und Stelle durch die bürgerlichen Kollegien wird hierauf einstimmig beschlossen, die Böhnerstraße bei Nr. 405 im Schnitt mit der Vergabahn bei 0+83 auf der Meereshöhe von 451,0 m zu legen und an die Ausführung der Vergabahn auf städtischem Areal noch folgende weitere Bedingungen zu knüpfen: „Die Vergabahn-Gesellschaft hat sich zu verpflichten, jederzeit die Herstellung weiterer öffentlicher Wege unter oder über der Bahn zu gestatten, sobald und wo dies wegen des Ausbaues der Stadt oder wegen des Betriebs im Walde nach städtischem Ermessen nötig wird. Ueber die Ausgestaltung des die Böhnerstraße überführenden Viadukts, sowie über die Art der Ueber- oder Unterführung der jetzt schon bestehenden öffentlichen und Waldwege behält sich die Stadtgemeinde weitere Beschlussfassung und Genehmigung insoweit vor, bis ihr hierüber detaillierte Pläne vorgelegt werden, h. Die Vergabahn-Gesellschaft kann niemals Ansprüche an die Stadt machen wegen Betriebsstörungen oder Beschädigungen der Bahnanlage, welche durch Windbruch im Walde, Holsfällungen und anderes entstehen können und ist die Stadt von aller und jeder Haft- und Entschuldigungsverpflichtung gegenüber aus solchen Unfällen entbunden.“

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad, Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, dieselb.

**Bekanntmachung.**

Der Inhalt der seit 1. Januar d. J. erschienenen Reichsgesetzblätter, soweit er von größerer Wichtigkeit ist, wird nachstehend bekannt gemacht.

**Das Reichsgesetzblatt.**

- Nr. 2. Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung. — Verordnung, betreffend die Ausführungsvorschriften zu dem Gesetz über die Kriegisleistungen.
- Nr. 3. Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie.
- Nr. 7. Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen.
- Nr. 8. Allerhöchster Order, betreffend Anrechnung des Jahres 1905 als Kriegsjahr aus Anlaß des Aufstandes in Deutsch-Ostafrika.
- Nr. 9. Bekanntmachung, betreffend eine neue Ausgabe der dem Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr beigefügten Liste.
- Nr. 11. Abkommen zwischen dem Deutschen Reiche und dem Großherzogtum Luxemburg wegen Begründung einer Gemeinschaft der Zigarettensteuer.
- Nr. 13. Gesetz, betreffend die vorläufige Regelung des Reichsaushalts für die Monate April und Mai 1907.
- Nr. 14. Gesetz, betreffend die Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907.
- Nr. 15. Bekanntmachung, betreffend Abänderung und Ergänzung der Eichordnung und der Eichgebührentaxe.

Die Reichsgesetzblätter liegen zu jedermanns Einsicht auf dem Rathhaus auf.  
Wildbad, 23. April 1907. Stadtschultheißen-Amt: Böhner.

**Wildbad.**

**Bekanntmachung.**

Ueber die Dauer des Vergabahnbaues wird folgende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

- § 1. Das Betreten der Baustellen des Vergabahnbaues und des Areals der Vergabahn-Gesellschaft ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr Personen, welche nicht beim Bahnbau beschäftigt sind, verboten.
- § 2. Verfehlungen gegen diese Vorschrift werden auf Grund des Art. 32 Z. 5 des Polizeistrafgesetzes bestraft.

Den 25. April 1907. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Die Erben des + Ernst Blumenthal, Hofphotograph in Wildbad, beabsichtigen folgende Güterstücke und zwar:

Parz. Nr. 1689, 1690 u. 1691 mit je 7 a 88 qm Aecker in Meistern neben der Neuen Steige und Parz. Nr. 1676 Aecker in Meistern bei den 3 Brunnentrögen mit 7 a 68 qm. freihändig zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß der neben Parz. 1676 liegende Parz. 1677 eventuell miterworben werden kann. Näheres durch Ernst Blumenthal.

**Drahtgeflechte**

zum Umzäunen von Grundstücken etc.

empfehlen zu **äußerst billigen Preisen**  
Gustav Harter, mechanische Drahtseilerei, Herrenberg.

**Auf Freitag empfiehlt**

**Fische, Scheelfische und Kabeljau**

Germann Kuhn.

Angelommen:

**Frische Eier zum Einkalken**

per 100 Stück zu Mk. 5.80  
" 200 " " " 5.75 zu 100  
" 300 " " " 5.70 " 100

**Italiener**

per 100 Stück zu Mk. 6.50 zu 100  
" 200 " " " 6.40 " 100  
" 300 " " " 6.30 " 100  
" 500 " " " 6.10 " 100

Zugleich empfehle ich sämtliche Gemüse und bemerke, daß Karl Traub keine Eier und Gemüse mehr hält, dagegen sind selbe bei mir stets zu haben und sehr geneigter Abnahme entgegen. Damen Schneider, Rieginger, Wohnung bei Hrn. Ziegler, Schneider, 2 Treppen hoch.

Feinste eingemachte

**Preiselbeer**

1 Pfd.-Dose 50 Pfg., 2 Pfd.-Dose 90 Pfg. empfiehlt  
Germann Kuhn.

**Geldstempfehlung.**

Der geehrten Einwohnerschaft von Wildbad teile ich mit, daß ich meine Bettfedernreinigungs-Maschine in meinem Hause Löwenbergstr. 216 aufgestellt habe und empfehle mich bei Bestellungen zur Reinigung von Bettfedern unter Zusage prompter Bedienung und billiger Preise. Achtungsvoll

Horkheimer, Bettfedernreinigungs-Geschäft, Löwenbergstr. 216.

**Turn-Verein Wildbad.**

Samstag abends 8 Uhr Singstunde im Lokal zum „Bad. Hof“. Hiezu werden aktive wie passive Mitglieder freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Spreizholz (Abfallholz)**

liefert solange Vorrat, Einspannerfuhrer zu 5 Mk. Karren zu 1.80 Mk. franco Haus. Windhoffagewerk.

**Hotel Russischer Hof**

Sonntag, den 28. April,

**Wirtschafts-Eröffnung.**

Wildbad.

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

auf Samstag, den 27. April 1907 in das Hotel Palmengarten freundlichst einzuladen.

Robert Großmann, Hilfswärter, Marie Köhle.

Kirchgang um 1/2 1 Uhr v. Hotel zum gold. Ochsen aus.

**Gasthaus „Zur Linde“**

Rebenzimmer

**Morgen abends 8 Uhr Versammlung**

**Bauhändlerwerk**

Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.  
Die Einberufer.

**Germania-Loleum !!**

Durch gemeinschaftliche bedeutende Abschließung liefere ich jedes Quantum zu Fabrikpreisen mit 5 Prozent Rabatt. Für größere Objekte verlange man Spezial-Offerte.  
Ph. Bosch.

Evau. Kirchchor. (Damen und Herren) Heute abends 8 Uhr Probe betreffe des Ausfluges. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Kanaria und Vogelzüchterverein Wildbad. Heute abends 8 1/2 Uhr Ausschüttung im Graf Eberhardt. Der Vorstand.

Die heutige Nummer besteht aus 8 Seiten.